

## Leserbriefe

## Die Zeit ist reif für ein Tempolimit

Zur Diskussion ums Tempolimit auf der Autobahn:

„Freie Fahrt für freie Bürger“ – Dieser Slogan aus den 70er-Jahren erlebt derzeit eine Renaissance, insbesondere, und dies schmerzt besonders, durch die Aussagen einiger Politiker, die den Effekt von Geschwindigkeitsbegrenzungen auf deutschen Autobahnen bezweifeln.

Einige Fakten: Nachdem 1970 in West- und Ostdeutschland 21 000 Verkehrstote zu beklagen waren, starben 2014 „nur“ knapp 3400 Menschen auf deutschen Straßen, wieder ca. ein Prozent mehr als im Vorjahr.

Baden-Württemberg liegt nach Bayern und NRW auf Platz 3. Das statistische Bundesamt sieht den Grund des Anstiegs in den milden Witterungsbedingungen, die offenbar dazu führen, dass „mehr und schneller“ gefahren wird. Also besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen Geschwindigkeit und Unfalltoden. Selbst wenn dieser Zusammenhang ein augenscheinlich nur geringer wäre, so ist er doch vorhanden, und dies kann nur deutlich gesagt werden: Jeder Tote ist einer zu viel!

Die Diskussion um die Geschwindigkeitsbegrenzung hierzulande erinnert ein wenig an diejenige um das Rauchen in öffentlichen Gebäuden. Trotz besseren Wissens wird, bedingt durch Lobbyarbeit und das

Vortragen von individuellen Partikularinteressen, ein Zustand aufrechterhalten, den man beim Einsatz von Sach- und gesundem Menschenverstand eigentlich für anachronistisch erklären müsste.

Deutschland ist das einzige Land auf dieser Erde, in dem es kein generelles Tempolimit auf Autobahnen gibt. Sind die anderen Länder dümmer? Deutschland ist aber auch das Land mit der größten und einflussreichsten Autolobby. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Gerade auch im Zusammenhang mit dem „Abgaskandal“ kann die Wirksamkeit dieser Lobbyarbeit erkannt werden.

Der Zeitpunkt umzudenken ist mehr als überfällig. Die Raserei auf deutschen Autobahnen erzeugt mit jedem Unfall und jedem Verkehrstoten nicht nur ökonomischen Schaden, sondern auch zum Teil immenses persönliches Leid. Hinzu kommen Lärm und Luftverschmutzung, die real auch höher sein dürften, als es uns gemittelte errechnete Werte vorgaukeln. Im Sinne unserer aller Gesundheit und der unserer Kinder ist es an der Zeit, endlich ein Tempolimit nicht nur abschnittsweise, sondern generell einzuführen.

Hubert Jörg, Ahegg; Armin Kohler, Waltershofen; Roland und Gerhard Merk, Rielings; Michael Rasch Waltershofen; Dr. Armin Schneider, Herfatz

## Kein Wangener Ruhmesblatt

Zum Bericht „Einblicke in die Stadtgeschichte – Als am Kopfhäus die Köpfe fielen“, SZ vom 6. November:

Regionale historische Ereignisse sind nur vor dem Hintergrund überregionaler Zeitläufe verständlich und richtig einzuordnen. Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein wurden Menschen landes- und europaweit oft wegen nur geringfügiger Verfehlungen und Vergehen verurteilt und mit drakonischen Strafen belegt. Die letzte Hinrichtung am 7. März 1770 in Wangen ist ein bezeichnendes Beispiel hierfür.

Was dort an der Richtstätte geschah, war eine grausame Exekution und demütigende Zurschaustellung einer total verängstigten und dem Scharfrichter hilflos ausgelieferten Frau. Es ist schon blanker Zynismus, wenn nach dem Urteilsspruch von

Magistrat und Richter von ihr eine angemessene Bußhaltung eingefordert wurde und der Pfarrer sie anmahnte, eine reumütige Beichte abzulegen.

Schwere Schuld auf sich geladen hatte nicht diese angeklagte und verurteilte Frau, sondern die sogenannte Hohe Obrigkeit. Auch ist es traurig und beschämend, dass niemand den Mut hatte, Einspruch zu erheben gegen ein solch barbarisches und menschenverachtendes Urteil. Auch wenn zur damaligen Zeit Menschenwürde und Menschenrechte nur ein marginales Dasein fristeten, ist ein derart gnadenloses Verhalten absolut unvereinbar mit ethisch-humanen Werten. Dieses makabre Ereignis ist wahrlich kein Ruhmesblatt in der langen reichsstädtischen Geschichte. Wolfgang Treiber, Wangen

## Wille zur Mitarbeit

Zum Leserbrief „Auch wir müssen unsere Grundstücke sauber halten“, SZ vom 4. November:

Haben sich die Leserbriefschreiber schon mal grundsätzlich überlegt, weshalb das Netzwerk Asyl diese Asylbewerber beim „Grundstückfegen“ fotografiert hat und die SZ dieses Foto als druckwürdig einstuft? Der Grund ist sicher nicht so lapidar, wie von einem einfachen Geist bei oberflächlicher Betrachtung empfunden. Vielmehr ist die Veröffentlichung dieses Fotos so zu verstehen, dass hier der Wille zur Integration und Mitarbeit dokumentiert werden sollte.

Das friedliche und freundliche konstruktive Miteinander von Flüchtlingen und Gesellschaft, hier Landratsamt und Helfer des Netzwerkes, sollte man daraus ablesen können. Nicht mehr und nicht weniger. Und das finde ich sehr wohl druck- und veröffentlichenswert.

Solche Beiträge mehr oder minder gedankenlos zu veröffentlichen

geben denen Munition, die es sowie so darauf anlegen, unsere Gesellschaft zu spalten und nach rechts zu lenken: AfD, Pegida, HoGeSa und andere rechtspopulistische Vereinigungen.

Deshalb mein Tipp: Zuerst informieren, dann darüber nachdenken und dann erst polarisierende Lesermeinungen zum Besten geben. Franz J. Böckl, Achberg

## Leserbriefe

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Für unsere Ausgabe gilt eine Beschränkung auf 60 Zeitungszeilen (pro Zeile etwa 35 Anschläge). Aus presserechtlichen Gründen veröffentlichen wir anonyme Zuschriften grundsätzlich nicht.

Ihre SZ-Redaktion

## Seniorenzentrum bekommt Prädikat

Focus ermittelt „Top-Pflegeheim“ – St. Vinzenz darunter

WANGEN (sz) - Drei Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH in der Region Allgäu sind als „Top-Pflegeheim 2016“ ausgezeichnet worden. Das Seniorenzentrum St. Vinzenz in Wangen sowie das Seniorenzentrum Carl-Joseph und die Hausgemeinschaft Vinzenz von Paul in Leutkirch haben dieses Prädikat bekommen. Das geht aus einer Pressemitteilung hervor.

Vergeben wurden die Auszeichnungen vom Nachrichtenmagazin „Focus“, das jährlich in einer unabhängigen Erhebung die besten Pflege-

heime Deutschlands ermittelt. Die Liste basiere auf der Befragung von Experten aus dem Pflegebereich. Insgesamt seien mehr als 11 000 Einrichtungen bundesweit verglichen worden.

„Diese Auszeichnung ist in erster Linie eine Wertschätzung der fest angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die in den Einrichtungen Tag für Tag ihr Bestes geben, um den Kundinnen und Kunden ein angenehmes und erfülltes Leben zu bereiten“, schreibt die Vinzenz von Paul gGmbH.



## 5600 Euro für die SZ-Nothilfe

WANGEN (sz) - „Mit Pauken und Trompeten“, lautete der Titel eines Konzerts, das der Rotary-Club Isny-Allgäu zugunsten der SZ-Nothilfe Ravensburg, Regionalgruppe Allgäu, organisierte. Georg Enderwitz, Tobias Zinser, Hermann Ulmschneider, Steffen Österle und Julia Schnei-

der konzertierten Ende Oktober in der St. Martinskirche vor zahlreichen Zuhörern – und sorgten für den großen Erfolg des Benefizkonzerts im Rahmen des Stadtjubiläums, für das OB Michael Lang die Schirmherrschaft übernommen hat. 5600 Euro konnten Claudia und Klaus

Schneider und Präsidentin Anke Sauter (von links) vom Rotary-Club Isny-Allgäu nun an Susi Weber, Vorsitzende der SZ-Nothilfe Regionalgruppe Allgäu, überreichen. Mit dem Geld werden Menschen aus dem Landkreis Ravensburg unterstützt, die in Not geraten sind. FOTO: SZ

## Vier Solisten treten auf

Die Gesangssolisten beim Konzert des Oratorienchors

WANGEN (sz) - Bei der Aufführung der Bachkantate „Wachet! Betet! Betet! Wachet“ und der Beethoven-Messe in C-Dur musizieren vier junge, professionelle Gesangssolisten mit dem Oratorienchor. Das Konzert beginnt am Sonntag, 22. November, um 17 Uhr in der St. Ulrichskirche.

Die gebürtige Serbin Jelena Widmann (Sopran) studierte Gesang (Lied und Oratorium) an der Kunstuniversität Graz. Sie besuchte Meisterkurse, unter anderem bei Vladimir Chernow und Angelika Kirchschrager. Bei Opernproduktionen an der Kunstuniversität Graz sammelte sie erste Bühnenerfahrungen, zum Beispiel als Papagena in Mozarts „Zauberflöte“. Sie sang bei Gastengagements in Opern- und Operettenproduktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Als Konzertsängerin war sie in vielen Messen, Kantaten und Oratorien zu hören, überwiegend in Österreich und Ungarn.



Jelena Widmann, Sopran FOTO: SHIRLEY SUAREZ



Katharina Müller, Mezzosopran FOTO: PR



Christian Bauer, Tenor FOTO: PRIVAT



Marek Reichert, Bariton FOTO: PRIVAT

Die Mezzosopranistin Katharina Müller wurde in Karlsruhe geboren. An der dortigen Musikhochschule studierte sie Gesang. Zusätzlich belegte sie Meisterkurse, unter anderem bei Brigitte Fassbaender und Hans Sotin. Seit 2011 wird die junge Sängerin von Christiane Libor betreut. Als Lied- und Oratoriensängerin mit weitgefächertem Repertoire vom Frühbarock bis zur Moderne sang sie unter anderem im Konzerthaus Karlsruhe und beim Rheingau-Musikfestival. Nach ihrem Operndebüt beim Theatersommer Rheinland-Pfalz folgten weitere Opernengagements.

Christian Bauer (Tenor), in Wien geboren, war Sopransolist der Wiener Sängerknaben. Nach einem Studium der Querflöte an der Wiener Musikhochschule absolvierte er ein Gesangstudium in Wien und Graz, speziell für Lied und Oratorium bei Kurt Equiluz. Es folgten Gesangsstudien bei Horst Laubenthal und Die-

trich Schneider sowie Meisterkurse bei Kurt Widmer, James King und Sens Jurinac.

Ein frühes, festes Engagement erhielt er, noch während seiner Studienzeit, am Landestheater Linz. Später war er fest engagiert am Münchner Theater am Gärtnerplatz und an der Wiener Volks- und Staatsoper sowie an verschiedenen deutschen Bühnen. Christian Bauer verfügt über ein umfangreiches Opern-, Konzert- und Oratorienrepertoire. Damit war schon mehrfach in Konzerten des Wangener Oratorienchors zu hören.

## Im „Tannhäuser für Kinder“ erfolgreich

Der Bariton Marek Reichert, geboren und aufgewachsen in Berlin, studierte Gesang an den Musikhochschulen Dresden und Leipzig. Er besuchte Meisterkurse bei Olaf Bär und Johan Botha. Von 2006 bis 2010 war Marek Reichert Ensemblemitglied am Lan-

destheater Coburg, wo er sich ein breites Repertoire erarbeiten konnte. Seit 2010 arbeitet der junge Bariton freischaffend. Wechselnde Engagements führten ihn an viele deutsche und europäische Bühnen. Bei den Bayreuther Festspielen (2010) war er als Wolfram von Eschenbach im „Tannhäuser für Kinder“ erfolgreich. Marek Reichert sang Konzerte in deutschen und internationalen Konzerthäusern, wie in der Berliner Philharmonie, der Dresdner Frauenkirche sowie in Israel, Polen, Frankreich und Brasilien.

Karten gibt es im Vorverkauf beim Wangener Musikhaus Förg, Bindstraße, Telefon 0 75 22 / 21 987 (nur Barzahlung möglich). Besitzer der Abokarte der Schwäbischen Zeitung sowie eine Begleitperson erhalten nur im Vorverkauf zwei Euro Ermäßigung.

## CDU-Landtagskandidat Haser besucht Firma Geta

Das Thema Gewerbeflächen sieht Haser als sehr wichtig an

NIEDERWANGEN (sz) - Auf Einladung der örtlichen CDU hat der CDU-Landtagskandidat für den Wahlkreis Wangen, Raimund Haser, Station in Wangen gemacht und dabei unter anderem die Firma Geta in Niederwangen besucht. Begleitet wurde Haser vom CDU-Stadtverbandsvorsitzenden Christian Natterer, von CDU-Fraktionschef Paul Müller und weiteren Vorstandsmitgliedern der Wangener CDU. Im Vorfeld des Firmenbesuchs hatte Haser das Wangener Gästeamt besichtigt und dort ein Gespräch über die regionale Tourismusinfrastruktur geführt. Außerdem stand ein Besuch der geplanten Asylbewerberunterkunft im alten Spital auf dem Programm. Das geht aus einer Pressemitteilung hervor.

Firmeninhaber Robert Buhmann führte die Besuchergruppe der CDU über das Firmengelände im Gewer-

begebiet Niederwangen-Feld. Auch die kürzlich erfolgte Firmenerweiterung im ehemaligen Mercedes-Gebäude stand auf dem Besuchsprogramm. Die 1986 von Robert Buhmann gegründete Firma Geta stellt Innenausbaulemente und Systemkomponenten für Schienenfahrzeuge, Schiffe sowie Busse her und verfügt über Produktionsstätten in Deutschland, China und Russland. Unter anderem spiele Geta eine federführende Rolle beim Bau des Transrapids in Shanghai, heißt es in der Mitteilung.

CDU-Kandidat Haser versprach, sich im Falle seiner Wahl für die Anliegen des heimischen Mittelstandes stark zu machen. Gerade beim Thema seiner Meinung nach benötigter Gewerbeflächen im ländlichen Raum sei dieser Einsatz dringend notwendig, so Haser.



Die Delegation der CDU besucht die Firma Geta, von links: Peter Treiber, Paul Müller, Raimund Haser, Michael Jeschke, Robert Buhmann, Christian Natterer und Tobias Buhmann. FOTO: PRIVAT